

Wirtschaft April 1885 Privatwohnung

Wohnung, ebenselbst (89) 3-3

Waren, fürchten betete und ventura- Staus und te Feder- enischmud, azierstüde, elwaaren, Schubern, Stellages- Stüd Kä- no Hänge- genüber den sich recht- (97) 1. 8

Wahlertract 0 fr. Schrötter, r. Frerichs, tlich beiten

Woholade 7, Kilo I.

Wob aller ungen hat.

Wopos 10. 10. über 1882. wachen ihres Weber.

Wosten. ihres ausge- rperg. des durchl. Hoffches

Wenant etc. kret. und Johann nburg. chen Mal- enska. den ich ganz geheilt

Waptmann. Malzextract- János. 18 Flaschen János. 882. 8 so schnell m. Gran. reue mid, ende Kraft treitlichen u Sachien: Breukhen: Lanemar: zu unseren Auf Jhrer wagt die Settingen- Brinzessin Die aner-

Ersteinl außer der Sonn- und Feterstage täglch. Prämumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 " Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " - fr. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Halbjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 " 50 " Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Meridach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Begun bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klauenberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Stritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krascht bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, alle der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. W., egl. der Stempel-geldhöhe à 30 fr.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Februar.

Aus Anlaß der Verhandlung des Gesetzes über die Oberhausreform im Abgeordnetenhaus nennt „Ellenz“ den Ministerpräsidenten Tisza einen Alltagsmenschen (simplex ember), der auf der Leiter hoch hinaufgestiegen ist, weil er gut acquilibriren kann; das sei aber nur eine Komödianten-Eigenschaft. Tisza sei ein gewöhnlicher Beamter, der sich erkundlich über momentane Verlegenheiten hinwegzusehen weiß, aber nicht fähig sei, eine dauernde Schöpfung durchzuführen. Würde jemand nur wagen, den Patron des „Ellenz“, Herrn Gabriel Ugron, so despectürlich zu behandeln und einen politischen Komödianten zu heißen, er würde von den Mousquetairen des oppositionellen Blattes mindestens zehn Forderungen auf — Kanonen zu gewärtigen haben. Im Uebrigen bezeichnet „Ellenz“ die ganze Vorlage als ein Korteck-Gesetz, mit dessen Hilfe Tisza sich auch im Oberhause eine Majorität sichern will. Würden die Herren von der Opposition, wenn sie zufällig „Regierung“ wären, Alles aufbieten, um sich eine Minorität zu sichern?

„Székely Nemzet“ scheint im Schnapsgeschäft Studien zu machen; es schreibt nämlich: Während der Preßproceß der „Tribuna“ bei jedem patriotisch gekennnten ungarischen Staatsbürger verdiente Entwürdigung hervorrief, bekamen die Hermannstädter Dpincsen-Führer ein förmliches Schnapsfest davon. Die benebelten (kótyagos) Hermannstädter „Sztrapcs“ stampfen so vor Freude, daß sie sogar ein Fest danken zu Ehren der Redacteurs der „Tribuna“ veranstalten wollten.

Die parlamentarische Situation ist nach einem Berichte der „Narodno“ eine gleich gespannte, wie bisher. Der Meisten ist es noch nicht gelungen, sich zu ralliren. Trotz aller Anstrengung konnte der clericale Abgeordnete Rus nicht veranlaßt werden, von seinem Antrage, daß die Gebühren-Novelle an den Ausschuss zurückgeleitet werde, abzustehen. Der Führer der Dalmatiner, Dr. Klaić, wird vor Ostem nicht wiederkehren. Nach den „Narodno“ hätte die Regierung am 10. d. den Beschluß gefaßt, die Forderungen der Slovenen abzulehnen. Die „Politik“ calmit dagegen und appellirt an Taaffe, er möge angefaßt der ernststen Situation auf einzelne seiner Cabinets-Collegen einwirken, daß Dasjenige gefaßt, was in den berechtigten Intentionen der Majorität und einzelner ihrer Gruppen liegt. Der Leitartikel der „Narodno“ schließt: „Wir sind wir die Gebührennovelle zurück an den Ausschuss, oder ändern wir sie im Sinne der Anträge der Linken; thuet ein Gleiches, so rufen „Narodno“ den Abgeordneten zu, mit der Vorlage betreffs des fünfjährigen Ausnahmezustandes für ganz Oesterreich; mit einem Worte: hört auf zu dienen und beginnt wenigstens am Schlusse selbstständig zu handeln!“

Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Nachricht, die Regierung beabsichtige im Parlamente eine Creditforderung für die Expedition am Nothen Meere einzubringen, als unbegründet, da England bisher keinerlei Verlangen bezüglich der Mitwirkung Italiens stellte, wiewohl es die Haltung Italiens würdigt.

„Popolo Romano“ bestätigt, daß England erklärte, die Campagne im Sudan allein fortzusetzen, daß es jedoch seine Gefanlichkeit für die Sympathiebeweise Italiens ausdrückt. — „Popolo“ fügt hinzu, daß die die Küste des Nothen Meeres bewachenden italienischen Streitkräfte werden demnach dreitausend Mann nicht übersteigen.

Sir Gerald Graham wurde definitiv zum Commandirenden der Expedition in Suakin, General Greaves zum Generalstabchef, Lord Rosebery zum Geheimfizelebenswahrer und Arbeitsminister Scham Rejese zum Postminister — die beiden Letzteren mit Sitz im Cabinet — ernannt.

Wie den polnischen Blättern mitgeteilt wird, veröffentlicht der

„Petersburger Reichsbote“ eine Verordnung, wornach fortan in den Verwaltungsrath und die Schatzungscommission der Kiewer Bodencreditanstalt nur Russen gewählt werden dürfen. Sollten über die Nationalität eines Candidaten Zweifel obwalten, so hat der Generalgouverneur hierüber zu entscheiden. Der Präsident dieses Institutes und die Mehrzahl der Verwaltungsraths-Mitglieder gehörten bisher der polnischen Nationalität an. Dieser neueste Utsch hat den Zweck, die Polen in Podolien, Lithauen und Wolyhynien sogar aus einträglchen Privatstellungen gänzlich zu verdrängen.

Prinz Heinrich von Battenberg hat auf seiner Durchreise durch Belgrad auf Wunsch des Fürsten Alexander auch die bekannten serbisch-bulgarischen Differenzen berührt, wobei er sowohl der besten Intentionen in Sophia versichern, als auch von serbischer Seite sich der versöhnlichsten Absichten vergewissern konnte. Indessen erscheine die Frage in ihrem derzeitigen Stadium nur seitens der beiden Regierungen lösbar, wobei man in Belgrad die Initiative seitens der bulgarischen Regierung zu erwarten scheint. Darüber, ob Letztere dieselbe in nächster Zeit zu ergreifen gedenkt, verlaudet nichts Bestimmtes, da die bulgarische Regierung derzeit sich durch die Eisenbahn-Frage in erster Linie in Anspruch genommen fühlt.

Die Mission Hassan Fehmi's betreffend, ist es bestimmt unrichtig, daß sie als gescheitert anzusehen sei, obwohl es eine Uebertreibung wäre, sie als gelungen zu bezeichnen. Ohne daß alle Erwartungen der Pforte erfüllt wären, wurde doch die Basis einer Verständigung gefunden. — Das Vorgehen Italiens im Nothen Meere löst in türkischen Kreisen lebhaftes Erbitterung ein, die durch Berichte aus dem Tripolitanißchen genährt wird, welche eine philo-italienische Agitation daselbst unter Theilnahme mehrerer Scheiks und einiger Regierungsfunktionäre an derselben signalisiren. Die Behörden in Tripolis leiteten eine Untersuchung ein, in Folge deren mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Der Erfolg des Mahdi in Chartum rief in einem Theile des türkischen Publicums lebhaftes Verdrüßigung hervor, doch der Sultan und die Pforte denken anders und erblicken in einem Erfolge Englands speciell im Sudan zugleich einen Sieg der türkischen Interessen.

Die „Agence Reuters“ meldet aus Kairo: Kubar Pascha benachrichtigte den deutschen und russischen diplomatischen Vertreter, England habe der Vertretung Deutschlands und Russlands bei der Schuldencasse zugestimmt. Italien ziehe seine früheren Vorbehalte zurück. Demgemäß sei die ägyptische Regierung bereit, die Erneuerung zu vollziehen, sobald Russland und Deutschland die Personen designirt haben.

## Journalstimmen über den Preßproceß der „Tribuna“.

Ebenso streng und ungnädig wie der Klausenburger „Ellenz“ äußert sich „Egypetortés“, in dessen Leitartikel es heißt:

„Das Urtheil des Hermannstädter Schwurgerichtes ist unlegbar geeignet, um das Gefühl der Empörung auch in denjenigen zu wecken, welche die Wirksamkeit der freien Institutionen und die mit denselben eventuell verbundenen Auswüchse mit größter Unbefangenheit betrachten. Denn darüber ist allerdings keinerlei Illusion möglich, was ein solches Schwurgerichtsurtheil bedeutet. Es bedeutet, daß gegen die Sicherheit des Staates, die Ruhe des Landes, die Unversehrtheit des Vaterlandes, die Einheit der Nation jede Aufreizung erlaubt, daß selbst der Vaterlandsverrath eine gefegliche Handlung ist. Oder was sollen wir auch sagen? Er wird nicht bloß zu einer erlaubten, gefeglichen Sache, sondern er gewinnt gerade durch das Urtheil des Schwurgerichtes eine höhere Sanction, er ist als eine preiswürdige That, als ein der Nachahmung würdiges Beispiel dargestellt. Dies ist eben die wahre Gefahr eines solchen Schwurgerichtsurtheiles.“

Setzen wir voraus, das Gesetz selbst gestatte die unbeschränkte Aufreizung, die strafende Aufgabe des Staates habe kein richterliches Organ. Dies könnte man vielleicht noch ausbalden. Dann würde die vaterlands- und nationseindliche Aufreizung, die tollkühne Empörung gegen den Frieden des Staates und die Ruhe der Bürger so viel Kraft und Macht besitzen, als die Agitatoren selbst und ihre Zeitungen entwickeln könnten. Und in den meisten Fällen sind die Agitatoren sehr elende, catilinarißche Critiken, ihre Zeitungen aber obfcure, verächtliche Flickwerke. Aber solche Schwurgerichtsurtheile wie das Hermannstädter belohnen das Verbrechen und den Verbrecher mit der Krone der bürgerlichen Anerkennung, sie reichen ihnen den Ruhmeskranz. Hier schafft die Wirksamkeit der Schwurgerichte unbedingt den Schaden, selbst wenn die vom Gesetz verfolgte Handlung an und für sich nicht schädlich wäre. Besser also vollständige, gefegliche Freiheit für die Verbrechen, als die strafende Kraft des Gesetzes mit solchen Schwurgerichten, welche das Verbrechen mit der richterlichen Sanction bekleiden.

„Niemand sind wir Freunde der Verkürzung der Volksrechte. Und wo gefegliche gesellschaftliche Verhältnisse vorhanden sind, wo die wesentlichen Interessen des öffentlichen Lebens feste, eingewurzelte Ueberlieferungen schäzen, dort, dessen sind wir gewiß, schafft sich die Freiheit, auch wenn mit dem Gebrauch der Freiheit Mißbräuche vorkommen, selbst ihr Heilmittel und um die zeitweiligen Nachtheile wären wir keinen Augenblick geneigt, den großen Vortheil aufzuopfern, welcher aus der erziehenden Wirkung der freien Einrichtungen herrührt. Allein für alle unsere Politiker ist es eine gleichwertige Wahrheit, daß unsere staatliche und gesellschaftliche Ordnung noch sehr heikle Punkte hat, welchen gegenüber der völlig freie Angriff der Agitation die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung vernichten, jede Sicherheit der staatlichen Organisation erschüttern würde. Kein Staat kann darauf verzichten und hat auch nicht darauf verzichtet, daß er gegenüber solchen Gefahren für die erforderlichen Mittel des Schutzes vorsorgt. England hat jederzeit dafür gesorgt, daß es die Stänkerei solcher Schwurgerichte einstelle, welche zu explodirenden Minen der Verschwörung gegen den Staat wurden.“

Und auf ein Mittel, welches von Zeit zu Zeit England nöthig hatte, kann der viel schwächere und in gewissen Theilen viel neuer concipirte ungarische Staat nicht gänzlich verzichten.

Was spricht man denn von einem Dynamitgesetz gegen solche anarchische Bestrebungen, welche bei uns nicht vorhanden sind. Die wahren Dynamitschakte, welche man unter die Hauptpfeiler unseres Staatsgebüdes gräbt, bestehen in solchen Schwurgerichts-Uebeln, wie das Hermannstädter eines war.

In einem solchen Fall können wir kein anderes Princip als das, daß wir die freie Einrichtung selbst erhalten, die Schwurgerichts-Jurisdiction schäzen, aber auch der Wirksamkeit des sträflichen, aufrührerischen und vaterlandsfeindlichen Schwurgerichtes ein Ende machen müssen. Das Hermannstädter Schwurgericht hat siebzehn Jahre hindurch die sträflichste Agitation und die tollkühnste Aufreizung consequent sanctionirt. Völlig begründet ist sonach Blasius Deban's heutige Interpellation, in welcher er verlangt, daß das Schwurgericht in Hermannstadt seine Function einstelle und daß die Preßproceße vor die Klausenburger oder Maros-Basarbelyer Schwurgerichte gewiesen werden. Wir wollen die Gefährlichkeit der dacoromanischen Agitation nicht überhäzen. Sie können auch weiter die Passivität fortsetzen, wie sie es schon seit siebzehn Jahren mit immer geringerm Erfolg thun, sie können auch hinfort in ihren Zeitungen mit himlänglicher Freiheit schreiben und wir werden auch noch Nachsicht gegen ihre Unthätigkeit üben können; aber die Gnußthuung sollen sie nicht haben, daß die Freiheit ihrer staatsfeindlichen Verbrechen mit richterlichem Urtheil ungarischer staatlicher Gerichte im Namen Gottes und des Königs sanctionirt und verflüdet werde.“

## Feuilleton.

### Die Jugend.

In der Jugend ist jung sein leicht. Schüner und schwerer, wenn's Haar sich bleicht.

Jugend, Du vielgespiene, Du flüchtige, Du duftende, leuchtende Knochse des Menschenalters, laß Dir einmal in das blühende Anflüg sehen und fragen, warum bist Du so schön? Du selbst weißt es nicht, so wenig als die Rosenknochse, die vom Morgenbau glänzend, der Sonne den wunderbaren Kelch öffnet. Es ist der Zauber des blühenden, kraftvollen Werdens, der unjern Blick mit freudiger Theilnahme auf einer jugendlich kräftigen Gestalt, auf einem blühenden Menschenantlitz ruhen läßt, der uns unwillkürlich anzieht, uns einen Theil des innigen Genüßens empfinden läßt, womit der Frühling, die Musik, die Liebe, womit alles Schöne das Herz sättigt.

Jeder Mensch ist entweder jung, oder ist einmal jung gewesen, also wissen wir Alle, oder sollten es doch wissen, was es heißt, sich der eigenen Jugend freuen; aber fühlen wir diese Freude wohl ganz und innig, so lange wir jung sind, und ruft uns Erinnerung vollkommen das zurück, was die Jugend uns war, was sie uns bot?

Ich behaupte: Nein. Mit der Erregbarkeit der Gefühle, welche das Vorrecht der Jugend ist, war neben erhöhter Glückseligkeit auch die größere Fähigkeit des Leidens ihr Erbtheil. Wer eine Jugend ganz ohne Schmerzen erlebte, der muß entweder sehr kühl oder sehr hart sein; denn auch der Jugend, der sogenannten „Glücklichen“, ist der Schmerz nicht fremd.

Er steht schon neben der Wiege des Säuglings, er krampft das Herz des Kindes zusammen, das über Verweise der Eltern und Lehrer weint, das sich nach einem kostbaren Spielzeug vergebens sehnt, er soltert das Herz des Jünglings, des Mädchens als versagte Wünsche, als gehemmtes Streben. — Ach, das Alles sind wahre, wirkliche Schmerzen,

und sind wir auch weit genug vorgerückt im Leben, sie nicht mehr zu empfinden, so dürfen wir doch nicht leugnen, daß sie gewesen, auch wenn die Zeit uns die Erinnerung daran fast verwischt hätte.

Schmerzlosigkeit also ist es nicht, was die Jugend schön, was sie, nach allgemeinen Begriffen, zur glücklichsten Zeit des Lebens macht. Es ist vielmehr das Gefühl der wachsenden Kraft, das Gefühl, daß wir einem höhern, reiferen Zustande entgegenstreiten, es ist die Berechtigung zu jeder Hoffnung, es sind die frühlich umherflatternden Wünsche, die mit Schmetterlingsflügeln von Blume zu Blume gaulen.

Freilich gibt es auch Verhältnisse, unter denen die Jugend nicht naturgemäß sich zur Reife entwickeln kann, wo der Mangel der Elternliebe, wo böses Beispiel, Laster oder drückende Dürftigkeit Gift auf die junge Menschenpflanze träufeln, und die Blüthe des Glücks im Keim ersticken. Beklaueswerth sind diese Armen, welche nie eine frohe Jugend hatten; ein Mensch, dessen Herz in der Jugend Bitterkeit einsog, wird selten ein guter, seltener ein glücklicher Mensch.

Doch Ihr, meine Schwestern, die ihr glücklich seid und jung, denen Elternzärtlichkeit und Geschwisterliebe den aufsteigenden Lebenspfad gebenet, in deren Seelen das Leid nur so kurze Zeit weilte, wie der Morgenbau auf dem Rosenblatt, die Ihr nur gewährt, nicht versagte Wünsche kanntet, Ihr seid jung und wißt vielleicht nicht, wie viele Vorzüge Euch in Eurer ungetriebenen Jugend verliehen wurden. Vielleicht seid ihr nicht gewöhnt zu denken und zu grübeln; Lob, Zufriedenheit, Liebe, Bewunderung umgibt Euch, und Ihr habt kaum Zeit zu überlegen, daß mit der Jugend so Manches flieht, was Ihr als Nothwendigkeit zu empfangen gewohnt seid.

Eltern und Geschwister kann der Tod, können Verhältnisse von Eurer Seite nehmen; Bewunderung flieht mit der Schönheit, mit dem Glanz der äußeren Stellung, und Liebe dauert nur, wenn sie durch Achtung gestützt wird.

„Wie fürchte ich mich vor dem Alter!“ ruft manches junge Mädchen in Berathung der Entbehrungen, welche sie in der Perspective der späteren

Jahre sich aufhehalten sieht, und betrachtet mit Mitleid und geheimer Angst die Verblühten ihres Geschlechts, denen die Zeit die Rosen von den Wangen streifte, ohne ihnen die Krone der Hausfrauenehre auf's Haupt zu legen.

Denn wie die Welt war, und hier und dort noch ist, läßt sie den Frauen das „alt werden“ noch so hingehen, den Mädchen aber niemals, und so wäre die Furcht der Mädchen wenigstens, wenn nicht zu rechtfertigen, doch zu entschuldigen.

Es gibt aber auch einen Fall, welchen die Furcht vor dem Alter rechtfertigt, und das ist, wenn das Mädchen die Jugend ungenüßt vergehen ließ. In diesem Fall hat sie Ursache, sich vor dem Alter zu fürchten, denn es nimmt ihr zugleich des Lebens Halt, und macht ihr Dasein zu einem schweren, ungleichlichen, weil demselben der Zweck und mithin die Befriedigung fehlt.

Nüget die Jugend, so schwindet die Furcht vor dem Alter von selbst. Lernet, strebt und arbeitet, so sorgt Ihr dafür, daß die Blume Jugend nicht welkt, ohne Frucht zu tragen, und mit diesem Bewußtsein werdet ihr dem Alter sogar freudig entgegen gehen, wie der Schmirer dem Herbst, der ihn die Ernte seiner Saat genießen läßt.

Die Welt ist eine andere geworden, und die Stellung des Weibes in Staat und Gesellschaft eine andere. Hatte es früher nur eine weibliche Bestimmung, so darf es jetzt auch eine menschliche beanspruchen, es darf etwas werden, darf etwas lernen, um etwas leisten zu können. In dieser Berechtigung liegt der Freiheitsbrief unseres Geschlechts, und wir wollen ihn hoch halten und zeigen, daß wir das Glück dieser Berechtigung begreifen.

Vor Allem laßt uns im Alter nicht alt werden!

Wollt Ihr im Alter Euch Jugend bewahren, so schließt Euch nicht einseitig an gegen die Außenwelt, welche durch die wunderbaren Erfindungen des Menschengeistes stets näher an Euch heranrückt; vor Allem bleibt nicht hinter Eurer Zeit zurück, verzehnt Euch in ihre Interessen, prüft ihre Begriffe, Bedürfnisse und Ansichten, so werdet Ihr Eure Mit-

„Peti Naplo“ ergreift die Gelegenheit beim Schopf, um wegen des Wahrspruches in Hermannstadt auch der Regierung in Budapest am Zeug zu flicken, indem es unter Anderem schreibt:

„Diejenigen aber, die aus dem aufgetauchten Fall eine Waffe gegen die Schwurgerichte schmieden, machen wir darauf aufmerksam, daß kaum ein gewichtigeres Argument für die Schwurgerichte gedacht werden kann, als die traurige Lehre, welche aus dem Hermannstädter Fall gezogen werden muß. Denn solche Fälle können, wenn die Gerichtsbarkeit hinsichtlich der in Rede stehenden Sachen nicht auf zwei Gerichtshöfe concentrirt, sondern ohne Unterschied die Kompetenz jedes Gerichtshofes anerkannt wird, ebenso bei der ordentlichen, wie bei der Schwurgerichts-Gerichtsbarkeit vorkommen. Aber wenn die Gerichtsbarkeit für diese Sache, wie es auch sein muß, hauptsächlich unter unsern Verhältnissen, in den Hauptmittelpunkten Ungarns und Siebenbürgens concentrirt wird, dann wagen wir es kühn zu behaupten, daß der wirksame und lebenskräftige Schutz der Staatsidee in Beziehung auf die aufgezählten strafbaren Handlungen in viel besseren Händen ist, wenn sich das verlegte Rechtsgefühl der nationalen Gesellschaft in den Hauptmittelpunkten des Landes unmittelbar durch die Geschwornen im Verdict derselben äußern kann, als wenn wir sie in den toten Formen der berufsmäßigen Richter suchen, wo wir die imponirende, und wenn es sein muß, niederschmetternde Macht dieser Idee nicht finden werden.“

Neugierig waren wir, was für Standale noch erforderlich sind, damit die Regierung nicht die Reaction vorbereite, sondern ihre Pflicht erfülle, die sie der nationalen Ehre und der ungarischen Staatsidee schuldet.“

**Aus dem ungarischen Reichstage.**

Budapest, 13. Februar.

Der Akademiker Karl Vadnay feierte heute sein Debut als Politiker. Diejenigen, die den Redacteur der „Pörvárosi Lapok“ bloß als Schöngesit von Beruf und wirkungslosen Conferencier getannt, waren angenehm berührt von dieser Erfindung, welche die eines gewogenen Politikers war und an der nur die Fülle von Bildern und Tropen an das Metier des Velletristen erinnerte. Als Liberaler vom reinsten Wasser, verfocht er die liberalen Bestimmungen der Vorlage und er verstand es, die Fragen der Ernennung und Wahl auf eine so interessante Weise zu beleuchten, daß das ganze Haus gern zuhörte. Seine Ausfälle gegen die Opposition und die schwungvollen Worte, mit denen er zum Schluß die Regierungspolitik verfocht, wirkten haben und dräben und wohlverdient waren daher die Glückwünsche, welche die Rechte diesem maiten speaker darbrachte.

Mittlerweile hatten sich die Tribünen auf allen Seiten ganz und gar gefüllt und zwar waren es namentlich die Damen der guten Gesellschaft und die Herren des Hochadels, die sich in besonders großer Anzahl eingefunden hatten. Diefem zahlreichen und distinguirten Auditorium präsentirte sich zunächst der Antijemite Andor Vadnay mit einer maßvoll und langweilig beginnenden und rabiat, geschmacklos endenden Rede, die — *ca va sans dire* — gegen die Juden gemüht war, welche der Präsident sogar einmal unter seine Obhut nehmen zu sollen glaubte.

Sodann der Benjamin des Hauses, Nikolaus Földvary, der Sohn des großen Vicegespan des Pesther Comitats. Der jugendliche Redner führte sich mit einer warmen Verteidigung der ungarischen Aristokratie gegenüber Herman und durch die Betonung der Principien des Rechtsgefühls den Antijemiten gegenüber sympathisch ein, und wußte auch bis zum Schluß durch die bescheidene und doch selbstbewußte Art seines Auftretens zu fesseln.

Hierauf sprach Graf Albert Apponyi: Das Oberhaus ist nothwendig als Correctiv der Mängel des Repräsentativsystems. Erste Bedingung des Oberhauses ist dessen vollkommene Unabhängigkeit nach oben und nach unten. Zweite: Es muß die universellen nationalen Interessen vertreten. Dritte: Es muß genügendes Gewicht, genügende Autorität besitzen. Das heutige Oberhaus ist wohl unabhängig, allein den unabhängigen Elementen bieten die Obergehäbe Gegengewicht. Es erleidet keinen Zweifel, daß die erblichen Mitglieder des neuen Oberhauses durch ein neues Element ergänzt werden müssen. Wie soll dieses Problem gelöst werden? Die Regierung will dieses Element durch Ernennung gewinnen. Allein diese Ernennungen werden den Bedingungen nicht entsprechen. Von einer Parteiregierung ernannt, werden sie die universellen nationalen Interessen nicht vertreten, werden sie dem Oberhaus keine Autorität verleihen und am allerwenigsten werden sie unabhängig sein. Auch ist die Zahl der zu Ernennenden zu groß, um von einer Regierung ernannt zu werden. Diefelben könnten einer künftigen Regierung factische Opposition machen. Massenhafte Waisenschübe sind gefährlich. Sie sind auch überflüssig. Bei Conflicten zwischen Oberhaus und Unterhaus muß Erstes stets nachgeben, so hinter Letzterem die öffentliche Meinung steht; wenn das Unterhaus nachgeben muß, so liegt der Grund eben darin, daß seinen Beschlüssen die moralische Grundlage fehlt.

Das neue Element des Oberhauses kann sich nur aus dem Mittelstand rekrutiren und zwar kann dies nur auf dem Wege der Wahl erfolgen. Particularistische Tendenzen braucht man nicht zu fürchten, so lange die Municipal-Delegirten keine Instruktionen erhalten. Am allerwenigsten darf man sich im Namen der Demokratie gegen die Wahl ver-

leben den Verheßen und den Wünschen und Plänen der fortschreitenden Jugend, des künftigen Geschlechts, nicht unzugänglich sein.

Ist Eure Stellung eine bedeutende und einflußreiche, so kann das eigeninnige Verharren bei abgelebten Zuständen, bei nicht mehr passenden Begriffen zur Grausamkeit werden gegen die, welche von Euch abhängig sind; ist Eure Stellung ohne Einfluß auf Andere, so macht solche Beschränktheit Euch unliebenswürdig und lächerlich.

Die Jugend entleert, benutzt sie, damit ihr nicht schmerzliche Thränen ihr nachweinen müßet: weinen nicht deshalb, weil ihr nicht mehr schön, nicht mehr bewundert seid, auch nicht deshalb, weil manches, was sonst Euch Freude bereitete, Euch jetzt kalt läßt, weil das Herz ruhiger schlägt, sondern weil ihr den Schlüssel in Euren Innern nicht finden könnt, der Euch Zugang verschafft zu dem reichen Glück, welches das Vorrecht der reiferen Jahre ist.“

Dieses Glück ist: der reine Genuß verständigen Bescheidens und der Schlüssel dazu: Geistes- und Herzensbildung.

M. H.

**Notizen.**

— (Aus Amerika.) Dame (zur trügen Hausmagd): „Mary, Du weißt, morgen gehe ich einen Ball und ich erwarte, daß Du Dich allgemein nützlich machst.“ — Mary: „Zehr gern, nur muß ich gehen, daß ich lieber eine sehr schlechte — Tänzerin bin.“

— (Höchste Eile.) Student: „Was laufen Sie denn so?“ — Junger Arzt: „Ich muß schnell zu einem Patienten!“ — Student: „Kommen Sie doch lieber mit ins Gasthaus!“ — Junger Arzt: „So! Daß mir mein Patient indess gelangt wird!“

— (Reporterblütze.) Die Stille während einer Rede im amerikanischen Parlament beschrieb ein Reporter mit den Worten: „Man hätte das Stehlen eines Taschentuches hören können.“

— (Aus der Schule.) Professor: „Faulmayer, den Aufsatz haben Sie nicht geschrieben. Schreiben Sie, mit wessen Korb haben Sie gepflügt?“ — Schüler: „Mit dem Bräutigam, Herr Professor, Ihr Sohn hat mir geholfen.“

wahren. Auch die Demokratie kann ohne politische Traditionen nicht bestehen. Eben weil in den Municipal-Auswahlen jene Elemente dominiren, die solche Traditionen besitzen, sind diese berufen, das Oberhaus zu ergänzen. Von anderen Elementen würden sich die erblichen Mitglieder wie Del vom Wasser fern halten. Die Vertreter der historischen Entwicklung werden gern in ihre Mitte aufnehmen die Vertreter der nationalen Entwicklung, welche die legitime Tochter der historischen Entwicklung ist; sie werden aber von sich zurückweisen die Vertreter der Willkür und der Laune des Augenblicks.

Die anderthalbstündige, brillant vorgetragene, aber an Sophismen und augenfälligen Trugschlüssen überreiche Rede Graf Apponyi's entsetzte zum Schluß auf der Linken demonstrative Applausjuben, die erst dann gänzlich verstummt, als sich der Minister-Präsident erhob. Herr v. Tisza beschränkte sich für heute darauf, auf die ausführlichsten Sophismen des Grafen Apponyi hinzuweisen und seiner Hoffnung Ausdruck zu geben, daß das Oberhaus nicht im Sinne jener Instruktionen, welche es heute im Abgeordnetenhaus empfangen, sondern in Befolgung des Landesinteresses sein Votum abgeben werde. Schließlich wies der Minister-Präsident unter großem Beifall der Rechten die Instruktion zurück, als ob die Vorlage nicht aufrecht gemeint sei und als ob dieselbe die Vergrößerung des Machtbereiches der Regierung zum Zweck habe.

In die Eilen-Rufe auf den Minister-Präsidenten, die sich nun erhoben, mengten sich auf der andern Seite die demonstrativen Rufe: Eilen Apponyi! Unter großer Aufregung ging das Haus dann gegen 2 Uhr auseinander.

**Zuland.**

Agram, 13. Februar. Der „Boror“ führt in seinem jüngsten Leitartikel aus, daß der ungarische Reichstag nur die Reform des ungarischen, nicht aber des gemeinsamen Oberhauses verhandeln könnte. Das Ausgleichsgesetz bestimme ausdrücklich den Modus der Vertretung Kroatiens im Oberhaus. Diese besteht aus drei, vom kroatischen Landtag gewählten Delegirten; nur ausnahmsweise getatte das Ausgleichsgesetz, daß jene Magnaten, geistlichen und weltlichen Würdenträger, welche vor 1848 Sitz und Stimme in der Magnatentafel hatten, dieses Recht als Mitglieder des „gemeinsamen“ Oberhauses bis zu dem Zeitpunkt beibehalten, wo letzteres auf anderer Basis organisiert werden würde. „Boror“ folgert nunmehr, daß bei einer eventuellen Reform der Magnatentafel das Recht jener Würdenträger erlöschen würde; dieses Recht könne ihnen aber neuerdings nur im Wege einer Ergänzung des Ausgleichs, nicht aber einseitig durch Beschluß des ungarischen Reichstages erteilt werden. „Boror“ fordert deshalb die kroatischen Reichstags-Abgeordneten auf, sich von der Verhandlung über die Reform des Oberhauses fernzuhalten, eventuell den skizzirten Standpunkt zu verteidigen. Jedes andere Vorgehen wäre eine neuerliche Verletzung des Ausgleichsgesetzes und die Negation jenes Cardinalprincipis, wonach Kroatien ein mit Ungarn gleichberechtigtes Königreich ist.

Wien, 13. Februar. Der Krakauer „Gaz“ brachte die sensationelle Meldung, daß die jerbische Regierung in der Skupstina eine jährliche Dotation für die Königin Natalie — von der nach Ansicht der Ärzte keine weitere Descendanten erwartet werden können — beantragen und daß eine Trennung der Ehe erfolgen, worauf die Königin Serbien verlassen werde. Der König Milan, heißt es weiter, wird dann — da die Ärzte an der Lebensfähigkeit des jungen jerbischen Thronfolgers zweifeln — eine zweite Ehe eingehen, und zwar eine solche, die ihn noch enger mit dem Staate verbinden wird, in dessen Interessensphäre Serbien, besonders nach dem Berliner Vertrage, liegt. Diese Meldung des „Gaz“, welche sogar den österreichisch-ungarischen Staat in ihren Bereich zieht, ist durchaus nicht ernst zu nehmen. Sie ist nur die Reproduktion ähnlicher Gerüchte, die schon vor längerer Zeit tendentiös in der italienischen Presse colportirt wurden. Was speciell die in Verbindung mit der Meldung des „Gaz“ von einem heftigen Blatte gebrachte Nachricht betrifft, daß General Catargi eine mehrstündige Unterredung mit dem Grafen Ralnoy hatte, so wird versichert, daß der Minister des Aeußern Graf Ralnoy denselben überhaupt nicht gesprochen hat.

Prag, 13. Februar. Zur parlamentarischen Situation wird den „Narodny Listy“ telegraphirt: Die Stimmung in der Rechten ist zufolge der allgemeinen Verwirrung eine sehr gedrückte. Allgemein herrscht die Ansicht vor, die Gebühren-Novelle werde unter allen Umständen in einer Fassung angenommen werden, mit der sich die Regierung schwerlich einverstanden erklären wird. In den Kreisen der Rechten herrscht die Meinung vor, die Regierung lege das Schwergewicht auf die Annahme des Socialistengesetzes, indem sie von höchster Stelle den directen Befehl erhielt, daß sie diese Gesetzesvorlage einer raschen Erledigung zuführe. Der Conflict zwischen den slovenischen Abgeordneten und der Regierung dauere in seiner ganzen Schärfe fort. Die Slovenen hatten gestern eine Conferenz und beschlossen, gegen alle Regierungsvorlagen zu stimmen. Bezüglich der Gebühren-Novelle einigten sich die Slovenen dahin, für alle Erleichterungen, welche die Linke vorschlagen wird, zu stimmen. Abgeordneter Obrey, der bereits als Redner für die Gebühren-Novelle eingetragen war, mußte sich streichen lassen.

**Ausland.**

Berlin, 13. Februar. General Dolgoruki wird russischer Botschafter in Berlin. — Die officiellen Blätter sprechen in erregtem Tone über Italien, dessen neueste Politik Mißtrauen erregen müsse. — In der heutigen Sitzung der Budgetcommission wurden die Protectorats-Verträge mit den afrikanischen Hauptlingen mitgeteilt.

Frankfurt a. M., 13. Februar. Die Statuordnenen Frankfurt sprachen sich in einer einstimmig angenommenen Resolution gegen die Getreidezölle aus.

Neapel, 13. Februar. Die Einschiffung der Truppen der zweiten Expedition in der Höhe von tausend Mann hat auf den Schiffen „Amadeus“ und „Vincenzo Florio“ heute begonnen. Die Schiffe gehen morgen ab.

London, 13. Februar. Es heißt, die Regierung beabsichtige von den Reserven 10.000 Mann Infanterie einzuberufen. Die Waffen-Depots wurden zur Lieferung der erforderlichen Ausrüstungsgegenstände angewiesen. — „Times“ hält die Nothwendigkeit einer dauernden Regierung unter englischem Einflusse zwischen dem Nil und dem Rothen Meere zu etablinen, ungeachtet der Schwierigkeiten und der Kosten dieser Errichtung aufrecht. Eine Regierung in Chartum sei eine wesentliche Bedingung für die dauernde Pacificirung des östlichen Subans.

London, 13. Februar. Das Gros der Truppen-Nachschübe ist zur Verstärkung des am Nil operirenden Expeditionscorps bestimmt, doch soll auf Anrathen Wolseley's die Garnison von Suakim gleichfalls auf einen Stand gebracht werden, der sie zu einer erfolgreichen Offensive befähigt. Das Suakim-Corps hätte den östlichen Sudan bis zum Rande der Berberwüste von Jnurgenten zu säubern, die etwa 40 Meilen lange Verbindungslinie bis zur Wüstengrenze offen zu halten und sich am Wüstenraume in zweckmäßig errichteten Befestigungen zu behaupten, bis nach der eventuellen Annahme von Berber und Chartum der Zeitpunkt für eine combinirte Action des Hauptcorps und dieses Corps gekommen wäre. — Lord Wolseley dürfte zunächst mit allen verfügbaren Kräften einen Streich gegen Berber führen, um sich dort festzusetzen und die Ankunft der indischen Verstärkungen ab-

zuwarten, deren Eintreffen in Londoner militärischen Kreisen für Ende März berechnet wird. Diese Verstärkungen sollen aus Gurkas, die als Verbündeten Feinde der Mohamedaner sind, entnommen werden. — An den Sturz des Cabinets Gladstone wird trotz des lebhaften Unwillens über dasselbe, nicht gedacht, bevor nicht die Katastrophe von Chartum weitgemacht ist. Erst die zu Ende des Jahres bestimmte stattfindenden Neuwahlen werden definitiv über das Schicksal des Cabinets entscheiden.

Kort, 13. Februar. Flüchtlinge aus Chartum berichten, daß Faragh Pascha am 26. Januar dem Mahdi die Thore öffnete. Gordon verließ eilig den Palast, um die Ursache der Bewegung zu erfahren und wurde an der Schwelle des Thores getödtet. Das Datum, 4. Februar, an welchem Gordon gestorben sein soll, ist demnach irrig.

Shanghai, 13. Februar. Zwei französische Fregatten und fünf Kanonenboote sind von der Insel Gutzlaff, unweit der Mündung des Jantsekiang signalisirt.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 16. Februar.

Seine k. und ap. l. Majestät gerufen allergnädigst dem Mediascher ärarischen Großpächter Béla Korbul als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Landwirtschaft und Viehzucht erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens zu verleihen.

Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchleiter des Székelybuhardelher l. Gerichtshofes Joseph Bégh, und den Grundbuchleiter des Homorodolander l. Bezirksgerichtes, Albert Huszar, gegenseitig übersezt.

Der Marosvásarhelyer l. Oberanwalt hat den Gefangenenhauswächter des Bistritzer l. Gerichtshofes, Ladislaus Gergely, zum Wachtmeister beim Gefängnis des Dezer l. Gerichtshofes ernannt.

Se. Excellenz der hochw. röm.-kath. Bischof von Siebenbürgen, Franz Lönhart, hat sich am 13. b. nach Budapest begeben, um das in der fristigen Frage wegen des Vorsizes bei den Maturitäts-Prüfungen an den röm.-kath. Gymnasien in den siebenbürgischen Theilen von der Landeskirchenversammlung angenommene Memorandum an der Spitze der von der Landeskirchenversammlung entsandten Deputation Sr. Excellenz dem Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht, August v. Trefort, zu überreichen.

(Hirtentrief.) Se. Excellenz der hochwürdigste röm.-kath. Bischof von Siebenbürgen, Franz Lönhart, hat aus Anlaß der bevorstehenden vierzigstägigen Fastenzeit an den Diöcesanclerus und die Laien einen vom 31. v. datirten Hirtentrief erlassen, welcher erstens die Veranstellung von larmenden Lustbarkeiten während der Fastenzeit verpönt und diesbezüglich den Gläubigen das Gebot der Selbstbeherrschung (Matth. 16 34) ans Herz legt; zweitens denselben eifriges Beten — und drittens Betbätigung des Wohlthätigkeitsfinnes durch Verabreichung von Almosen empfiehlt.

(Personalnachricht.) Obergespan Dr. Moriz v. Brennerberg ist mit dem geitigen Sitzge nach Budapest abgereist.

(Casino-Gotzumball.) Diesmal war's kein lucus a non lucendo, sondern Etiquette und Inhabit deckten sich vollkommen; die Bezeichnung entsprach in jeder Beziehung dem Wesen; es war kein leerer Schall, sondern greifbare Wirklichkeit. Die Gesellschaft war eine erlesene; die Pracht eine exquisite und stylvoll; die Eleganz lehnte sich an historische Muster an; und dort, wo der Phantasie Spielraum gelassen blieb, war die Täuschung eine so anmutig, daß man sich ihrem Zauberbanne willenslos und mit gefesselten Sinnen gerne hingab. Gegen neun Uhr Abends bot der Saal des Hotels „Zum römischen Kaiser“ vorgefertigen einen faszinirenden, berückenden Anblick. Gar Viele theilten sich in das Verdienst des Besiegers, der Löwenanteil in der Vorführung dieses glanzvollen Schauspieles gebührt untreulich dem schönen Geschlechte. Ich habe weder Beruf noch Lust, die gewagte Rolle des Paris zu übernehmen, bin auch schon über die Jahre hinaus, um mich in denselben versuchen zu können; der Fatalität mit dem Erbsapfel weiche ich an diplomatischen so aus, indem ich in alphabetischer Reihenfolge die Damen vorführe, welche dem Abend durch ihr Erscheinen den echten Stempel, das wahre Gepräge eines Gotzumballes aufdrückten, und diese sind namentlich:

Die Fräulein: Albrich als Zauberin, Bertha Arz als Schneeball, Frau Ferenczy als ungarische Schmetterin, die Fräulein: Fernolend als Willard, Helene Gibel als altheutische Burgfräulein, Hermine Gitschner als Orientalin, Etella Szulai als ungarisches Bauernmädchen, Harasser als Neapolitanerin, Kienbacher als Zigeunerin, Rosa Rnejevich als Wulfa, Kraus als Meer-, Honore und Irene Woffing als Federball, Müller als Neocodame, Alexandrine Pod als ungarisches Bauernmädchen, Schenker als Prinzessin Carneval, Seliger als Steiermärkerin, Selma Sill als Willard, Frau Singer als französische Bäuerin, Fräulein Sliba in orientalischem Costüm nach Marat'scher Zeichnung, Frau Steczkina, als Spanierin, die Fräulein: Steinhaufen als ebe Venezianerin aus dem 17. Jahrhundert, Stefanie Stiller als petit chat, Louise Thorwesten als Prinzessin Eholi, Karoline Thorwesten als Norwegin, Frau Velean als Fischerin; nebst diesen mehrere Damen-Dominos.

Auch zahlreiche, recht geschmackvolle Herrencostüme trugen zu der entfalteten Pracht bedeutend bei; als bemerkenswerthe verdienen hervorgehoben zu werden ein „Zigaro“, ein böhmischer Bez, welcher sich als Gordon Pascha und auch als Scherif Pascha repräsentirte, einige Granden von Spanien, dann Cavaliere vom französischen Hofe und anderen Höfen aus der Zeit des Mittelalters. Gruppen drängten sich keine vor, dafür war jedes einzelne Costüm entsprechend charakteristisch und Gestalten wie aus dem Rahmen eines kunstvollen Bildes heraustretend. Elna, der Casino-Costüme Ball war der Zenith in der Serie der Eitabende der heurigen Hermannstädter Carnevalsaison. Ein unterstehendes Merkmal desselben war auch die Wahrnehmung, daß keine Quadrille der Costume aus dem historischen Festzuge in die Erscheinung trat.

Bei der General- und Specialdebatte über den Vergleich zwischen der bisherigen Aebden und dem vorgezogenen dieses Genes ergab sich eine erdrückende Mehrheit der Stimmen zu Gunsten des letzteren. Ein Hauptverdienst an dem Ergebnis dieses schneidigsten Votums darf mit unangefochtenem Recht das Vergnügungsges. Comité des Casino für sich in Anspruch nehmen. Seiner zarten Fürsorge sind die als schätzenswerthe Andenken einmüthig erklärten, von der berühmten Wiener Firma August Klein acquirirten Damenpenden in der Form eines in vier Geheimfächern mit Rosaband umflochtene billets doux und in einem anderen Geheimfache die in blauweißem Umflochtene gefüllte Tanzordnung ergebenden zierlichen und hocheleganten Secretärs, ferner die aus Berlin bestellten prächtigen Costümonorden, sowie die von Meister Heberle in gelieferten tustenden Beihälen- und Schneeglockchen-Sträußchen zu danken, welche von einer in der Nordwestseite des Saales angebrachten Estrade den dort vorbeipassirenden Tanzpaaren nach der dritten Quadrille zu dem derselben außertourlich angefügten Costümon verabreicht wurden.

Daß die Brust der Tänzer bei der Damentwahl als Recompense für die Blumenpenden in kürzester Frist mit Orden aus Preußen besetzt war, bedarf bei dem Animo, welches seine Kräfte in dem vollen Saale unentwegt geltend machte, keiner weiteren Beweisführung,

Tendenz  
Romane  
82. Auf  
mit Erf  
besten  
friedens  
haufe a  
kann in  
wie sic  
bürgerli  
verschö  
wesenbe  
der von  
schen W  
huldigt.  
Briegel  
Drotl  
Popov  
fundene  
und G  
Schult  
im abge  
nommen  
Bertram  
auf An  
Rechnun  
werden  
84 1/2 fr  
Gastar  
1885 m  
ist folge  
Professo  
caffier;  
Vermalt  
zu Aus  
Josef W  
Krafft  
Wolff,  
unterlag  
schule un  
verein  
eine zu  
Gewer  
Adalbert  
Friedhof  
biefigen  
wagen,  
dedte G  
römisch-  
Erdebean  
um dem  
schiedsgr  
und Sta  
worauf  
glieder de  
durch de  
Wesfelg  
Herrn W  
begännt  
abermals  
Krajcic  
Fräulein  
Paul G  
Kastplay  
sollen un  
ein beson  
fie diesen  
bafden,  
Planken  
die hunger  
des heur  
und sich  
legte der  
seiner W  
auf sich  
dem Waf  
auf die G  
Urbarialg  
hierfelst  
auf dem  
gestern im  
findet mo  
Süßma  
Hauptman  
Birfeld is  
richtung e  
gependet.  
Graf G  
paares n  
einige Tag  
hat heute  
nimmt ab  
Direction  
Krofalja  
burger H  
Famml  
Sitzung v  
in der n  
beantragen  
nachmilt  
nicht mehr  
siebenbürg  
titute Sig  
Göfelg ur  
Generalver

Die Casinoabende zeichnen sich bekanntlich durch ihre internationale Tendenz aus. Natürlich waren in die Tanzordnung auch Gharbas und Romanas aufgenommen. Bei dem ersten ließ die treffliche Musik des 82. Inf. Regts. unter Schweriner's Dirigentenstab auch das Symphonieorchester mit Erfolg zum erstenmal in Action treten.

Ich brauche wohl nicht eigens zu constatieren, daß die Ordre der besten Kreise auf diesem Ball vertreten war; denn ça va sans dire.

Herr Hotelier Friedrich Roth erntete mit seinem Menu Zufriedenheit und Anerkennung.

(Gewerbevereinsball.) Der vorgestern im Gesellschaftshaus abgehaltene Gewerbevereinsball, welcher sehr zahlreich besucht war, kann in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet werden. Derselbe erwies sich auch heuer wie in früheren Jahren als ein Stellvertreter unterer bürgerlicher, sowie anderer Kreise. Ein lieblicher zahlreicher Damenflor verschönerte das amüsante und gemüthliche Ballfest durch seine Anwesenheit und dem Tanzvergnügen wurde unter den rhythmischen Klängen der von Herrn Kapellmeister Hermann dirigirten vortheilhaftesten städtischen Musikkapelle in ausgiebigster Weise bis zum frühen Morgen gebuldigt. Auf dem Balle war auch Obergespan v. Brennerberg, Vicegespan Thalmann, Bürgermeister v. Hochmeister, Polizeidirector Dr. Otleff u. m. A. anwesend. — Küche und Keller des Restaurateurs Popovic's bezeugten allgemeinem Lob.

Die gestern 3 Uhr Nachmittags im Vereinsgebäude stattgefundene ordentliche General-Versammlung des Bürger- und Gewerbevereins eröffnete Vereinsdirector Professor Martin Schuster mit einem ausführlichen Berichte über die Vereinsbetheiligung im abgelaufenen Jahre. Derselbe wurde zur erfreulichen Kenntniß genommen und der Vereinskönig und dem Ausschusse der Dank der Versammlung ausgesprochen. Dem Cassier Herrn Grohmann wird auf Antrag der Rechnungs-Prüfungs-Commission für die 1883-er Rechnungslegung das Abolutorium ertheilt. Die Rechnungen für 1884 werden vorgelegt; nach denselben betragen die Einnahmen 5859 fl. 84<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr., die Ausgaben 5622 fl. 22 kr., somit verbleibt ein baarer Cassiren von 237 fl. 62<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr. Nach Verlesung des Präliminars für 1885 wird die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. Das Resultat ist folgendes: es wurden gewählt: zum Director: Martin Schuster, Professor; zum Bibliothekar: Albert Neugeboren, städtischer Steuer-Cassier; zum Cassier: Wilhelm Grohmann, Sparcassa-Realitäten-Verwalter; zum Deconom: Friedrich Müller, Bergamts-Verwalter; zu Ausschussmitgliedern: S. Traugott Binder, Sparcassa-Director, Josef Wöberl, Notzgerber, J. G. Göbbel, Thierarzt, Wilhelm Krafft, Buchdrucker, Mich. Fabritius, Kupferstecher und Dr. Karl Wolff, Reichstagsabgeordneter. Die anderen Mitglieder des Ausschusses unterlagen heuer der Neuwahl nicht. Berichte über die hiesige Webereischule und über die Landesausstellung wurden zur Kenntniß genommen.

(Zusammenkunft im Hermannstädter Gewerbevereine.) Heute Montag den 16. d. M. wird Abends 6 Uhr eine Zusammenkunft stattfinden. Mittheilungen. Das neue Gewerbegesetz. (Ghilfen. Gewerbebehörde.)

Das Leichenbegängniß des hieselbst verstorbenen Kaufmannes Adalbert Steiner fand vorgestern Nachmittags auf den röm.-kath. Friedhöfe statt. Ein unübersehbarer Zug, in welchem alle Kreise der hiesigen Bevölkerung vertreten waren, folgte dem vierpännigen Trauerwagen, auf welchem der über und über mit prachtvollen Kränzen bedeckte Sarg ruhte. Auch der ehemalige Stadtpfarrer der hiesigen römisch-katholischen Kirchengemeinde und derzeitige Pfarrer in Hatzeg Erzdechant Adalbert Weber traf anlässlich dieses Todesfalles hier ein, um dem dahingeshiedenen Kirchen-Curator und Freunde den letzten Abschiedsgruß zu sagen. Vor dem Portal der Friedhofkapelle vollzog Abt und Stadtpfarrer Stefan György unter Assistenz des Leichenereoniell, worauf der Sarg in der Kapellengruft beigesetzt wurde. Die Mitglieder des Hermannstädter Gerichtshofes spendeten dem Dahingeshiedenen, der durch eine lange Reihe von Jahren Beisitzer des Handels- und Wechselgerichtes war, einen sehr schönen Kranz und erschienen, mit dem Herrn Präsidenten Székács an der Spitze, corporativ bei dem Leichenbegängniß.

Das Eis-Costumfest ist gestern wegen ungünstiger Witterung abermals unterblieben.

(Hymen.) Der hiesige l. ung. Concepts-Postofficial Franz Trajcsovic's führte vorgestern Nachmittags das liebenswürdige Fräulein Gisella Gardil, Tochter des l. k. Husaren-Major a. D. Paul Gardil von Kardas, zum Traualtare.

(Wölfe in der Vorstadt.) Eine Wasenmeistererei ohne Kasplatz ist schwer zu denken. Auch der hiesige Wasenmeister hat einen solchen und zwar hoch eingezäunt. Nun haben aber Wölfe bekanntlich ein besonderes Faible für Aas und drängen sich tollkühn heran, wenn sie diesen Leckerbissen wittern. Handelt es sich darum, denselben zu erhaschen, und wäre er auch tief vergraben, dann bildet ein selbst hoher Planke kein Hinderniß für sie. So geschah es denn unlängst, daß die hungrigen Bestien dem Aasplatz des hiesigen Wasenmeisters im Laufe des heurigen Winters wiederholt Besuche machten, das Aas aufscharrten und sich gütlich thaten. Um es den Gourmands leichter zu machen, legte der hiesige Wasenmeister als Köder ein Aas vor das Fenster seiner Wohnung in der Freundschaftsstraße. Die Besuche ließ nicht lange auf sich warten, denn in den Nächten vom 1. und 13. d. gelang es dem Wasenmeister, je eine Wölfin, welche sich ihr Mahl holen wollte, auf die Straße zu bringen.

(Todesfall.) Karl Leopold Hirling, l. Rath, Ober-Verdammungs-Secretär in Pension, ist am 13. d. im 85. Lebensjahre hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß fand gestern Nachmittags auf dem evang. Friedhöfe statt. — Anno Quall geb. Hermann ist gestern im Alter von 31 Jahren hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittags auf dem evang. Friedhöfe statt. — Julius Schumann, l. Unterrichter, ist am 13. d. in Draviza, — der Landes-Hauptmann von Steiermark, Dr. Moriz v. Kaiserfeld, am 14. d. in Birkfeld im 74. Lebensjahre gestorben.

Seine Majestät der König von Rumänien hat zur Errettung einer rumänischen Mädchenschule in Klausenburg 200 Francs gespendet.

(Graf Géza Zich.) Aus Bukarest wird gemeldet, daß Graf Géza Zich in Folge eines Wunsch's des rumänischen Königs-paares nächster Tage in die rumänische Hauptstadt eintrifft und dort einige Tage verweilen und wahrscheinlich auch ein Concert geben wird.

Die technische Begehung der Dees-Bistritzer Eisenbahn hat heute begonnen und dürfte bis 18. d. dauern. An der Begehung nimmt über Einladung des Communications-Ministeriums auch die Direction der Maros-Kubas-Bistritzer Localbahn theil, insofern der Krolakja-Bistritzer Streckentheil ein für beide Eisenbahnen gemeinsamer ist.

(Verschiedenes aus Klausenburg.) Die Klausenburger Handels- und Gewerbeammer hielt am 14. d. ihre General-Versammlung. — Der Ausschuss des Handelsstands-Clubs hat in seiner Sitzung vom 11. d. unter dem Vorsitz Desider Sigmond's beschloffen, in der nächsten Generalversammlung die Auflösung des Clubs zu beantragen, weil in Folge der seitens der Kaufleute bekundeten Theilnahmlosigkeit die Mitgliederanzahl so herabgeschmolzen ist, daß der Club nicht mehr lebensfähig wurde. — Die naturwissenschaftliche Section des hiesigen Museumsvereins hielt am 13. d. im technologischen Institute Sitzung. Vorträge hielten Dr. Rudolf Fabinyi, Dr. Bendeguz Székely und Anton Koch. — Die Klausenburger Creditbank wird ihre Generalversammlung am 14. März halten. — Am 12. d. wurde ein

Kind überfahren. Der Kutscher wurde eingezogen. — Die Polizei hat eine große Anzahl zum Verkauf bestimmter Singvögel bei den Händlern confiscirt und freigelassen. Verdient auch anderwärts Nachahmung. — „Elyz" hat mit den Concerten des Grafen Géza Zich ein eigenes Bed. Voreist ließ er ihn in Kistapus statt in Hermannstadt, und jetzt in Kronstadt am 12. statt am 10. d. concertiren. — In den Salons der Gräfin Mag Teleki war am 12. d. eine mit einer Dilettanten-Vorstellung verbundene Soirée. Gegeben wurde das von der Gräfin Blanca Teleki überlegte Stück: „Vor dem Thore.“ Sechs lebende Bilder schlossen die Vorstellung ab. — Es gibt noch Amozonen! Vor dem Polizeigericht hatte sich jedoch die Frau des Joh. Dragosi zu verantworten, weil sie den Georg Molnar in einer Kneipe windelweich gedroschen hat. — Aus dem Gesängnis des Bezirksgerichtes für die Klausenburger Landgemeinden ist der Inquisit Peter Vogan entwichen. Derselbe ist hoher Statur, mager, brünett, trägt Peltamertuch-Hosen in hohen Stiefeln und eine schwarze Mütze.

(Abermals blutige Grenzstreitigkeiten.) Aus Czernowitz wird geschrieben: Vor wenigen Tagen betreten beiläufig 100 Bauern, rumänische Unterthanen, sogenannte Lunka, das Gutsgebiet Vossan auf österreichischem Territorium, woselbst sie etwa zwölf Quadratklafter der dem Gutsbesitzer Barber gehörigen Weidenpflanzungen aushackten. Als die Arbeiter des genannten Gutes die fremden Eindringlinge verjagen wollten, wurden sie mit Pistolen und Gewehrschüssen angegriffen. Auch der rasch herbeigeholten Gendarmarie gegenüber weigerten sich die Rumänen, das österreichische Gebiet zu verlassen, feuerten vielmehr auch auf die Gendarmen mehrere Schüsse ab. Diese machten nacheinander ebenfalls von der Waffe Gebrauch und soll thätlich ein rumänischer Bauer schwerverwundet vom Plage getragen worden sein. Die Bezirkshauptmannschaft in Szuzama verhängte das Ministerium telegraphisch von diesem Vorfalle.

(Ein Bonmot.) Vor wenigen Tagen beförderte ein Separatzug eine Anzahl geladener Gäste zu einer Feiertaglichkeit, die in der Nähe von St. Pölten stattfand. Auf der Rückfahrt nach Wien mußte der Separatzug in Folge der Verspätung eines vor ihm befindlichen regulären Zuges vor einer Station auf offenem Felde stehen bleiben. Dieser unfreiwillige Aufenthalt veranlaßte einen ehemaligen Minister, der sich leiblich in's Privatleben zurückgezogen hat, zu der wichtigen Bemerkung: „Das war immer so; über jede außertourliche Beförderung haben sich immer die Vornänner ausgehalten.“

(Ein Eheverprechen.) Aus Frankfurt a. M. wird geschrieben: Unter Begleitung ihres Anwaltes erschien vor Kurzem ein junges, hübsches Mädchen vor den Schranken des Gerichts und klagte gegen einen hiesigen jungen Architekten mit der Forderung, daß dieser sie binnen kurzer Zeit eheliche oder ihr 10,000 Mark Entschädigung mit 6 Percent Zinsen seit dem 25. August 1884 zahle. Das Mädchen hatte sich mit dem durch Bildung ausgezeichneten jungen Mann verlobt, wofür ein ganzes Paket Briefe Zeugniß ablegte, aber der Bräutigam hatte mit der Ausführung nicht Einiß gemacht. Der Beklagte erklärte vor dem Richter, er leugne nicht, das Eheverprechen gegeben zu haben, aber er sei nicht in der Lage, eine Frau ernähren zu können. Dagegen wurde Klageverweigerung erwidert, daß dieser Grund nicht stichhaltig sei, der Beklagte besitze ein in der Verwaltung des Vaters befindliches mütterliches Vermögen von 50,000 Mark; was seine monatliche Einnahme betreffe, so beziffere sich dieselbe mit 100 Mark. Aber einem Manne von seiner Bildung wäre es leicht, sich eine bessere Stellung zu verschaffen. Das Urtheil lautete: Beklagter ist schuldig, die Klägerin binnen zwei Monaten zu heiraten, auch die Proceßkosten zu ersetzen.

(Das Pariser Zuchtpolizeigericht) verhandelte vorigen Montag gegen eine organisirte Diebsbande von sechsundzwanzig Kindern, die mit Ausnahme zweier Anfänger sämmtlich zwischen sechs und zwölf Jahre alt sind. Fünf Frauen dienten ihnen als Hehlerinnen. Monatlang hatten die Diebe die Vororte unsicher gemacht und selbst Einbruchsdiebstähle begangen.

Wie nacheinander aus London berichtet wird, erklärt auch Oberst Wilson, der Verrath Jaragh Pascha's habe den Fall Chartum's und den Tod Gordon's verschuldet; er theilt hierüber folgende Details mit: Jaragh hatte schon lang das Mißtrauen Gordon's erregt; ja es war einmal bereits erwiesen, daß Jaragh verrätherische Zwecke verfolgte. Gordon schonte ihn jedoch, weil er entweder besorgte, die Befreiung desselben könnte bei den jubanesischen Truppen, welche Jaragh commandirte und die ihm sehr anhänglich waren, von abser Wirkung sein, oder weil er der Betheuerung Jaragh's, ihm in Zukunft redlich beizustehen, Glauben schenkte. Jaragh Pascha verrieth nun Chartum am Morgen des 26. Januar, indem er die Thore zu öffnen befohl und die Truppen des Mahdi einließ; Gordon hörte den ungewöhnlichen Lärm, welcher durch das massenhafte Eindringen dieser Truppen in die Stadt verursacht wurde, stürzte auf die Straße und wurde am Eingange des Palastes ermordet. Die wilden Schlingen Kordofans durchzogen bald alle Straßen der Stadt, und die Parole einer allgemeinen Niedermetzelung wurde ausgegeben. Alle Personen, welche Gordon die Treue bewahrt haben, wurden massacrirt, darunter jene 500 Mann, welche unter Nuri den Engländern bei Gubat Beistand geleistet hatten. (?) Auch sonst wurden Männer, Weiber und Kinder mit unerhörter Grausamkeit ermordet. Augenzeugen melden, daß den ganzen Tag hindurch in den Straßen Ströme von Blut flossen. Die überwiegende Mehrzahl der Garnison hatte freiwillig den Mahdi anerkannt und dessen Generale organisirten sofort nach den besten militärischen Regeln ein vollständiges Vertheilungssystem für Chartum. Eine große Anzahl Schwarzfächigen wurde in den Außenforts und den Redouts postirt. Oberst Wilson beschrieb alle Zugänge nach Chartum zu Land und Wasser; Navales, Galatta, Tuti, Dandurman und Holsie sind stark besetzt. — General Wolseley telegraphirt, daß Spione, welche aus Chartum gekommen, die Nachricht von Gordon's Tod bestätigten. Die Trauer in London ist eine allgemeine. Die öffentliche Meinung weist entrüstet Morley's und Courteney's Reden zurück, welche verlangen, daß England einfach den Sudan vollkommen aufgeben müsse.

(Aus General Gordon's Leben.) Der Heldentod General Gordon's läßt folgende Einzelheiten aus seinem Leben actuell erscheinen: In England hielt er sich 1865 bis 1871 auf, beschäftigt mit der Anlage von Befestigungen an der Themse und mit dem Ueben von Wohlthätigkeit. Sein Leben war Arbeit vom Morgen bis zum Abend, und man kann diesen Abschnitt seines Daseins nicht lesen ohne tiefe Bewunderung für diesen Mann, der eben so groß war als Mensch wie als Held. Seine Wohnung in Gravesend war abwechselnd Schule und Hospital, und seine Zimmer gleichen mehr denen eines Missionärs als eines berühmten Kriegers. Die Armen, Kranken und Unglücklichen hatten an ihm eine treue Stütze. Für arme Knaben interessirte er sich besonders; er errichtete in seiner Wohnung eine Abendsschule für sie und lehrte selbst mit niemals geschwächtem Eifer. Es war ihm die größte Freude, wenn er seine Schüler als Schiffsjungen gut unterbringen konnte, und auf seiner Wandkarte bezeichnet er mit Stiften deren Reize. Die Schule war bald überfüllt, und da er zu Hause keinen Platz mehr fand, ging er in die Armenhäuser (Ragged Schools) und unterrichtete dort. Mancher Sterbende sandte auf seinem Todtenbette nach Gordon, aufstank nach dem Heilighen. Trotz alledem gab er sich nie zum Vorstand bei einem philanthropischen Unternehmen her und trat nie öffentlich in den Vordergrund. Ein großer Garten, der zu seiner Wohnung gehörte, wurde in Flächen eingetheilt, auf welchen arme Leute ohne Entgelt Gemüse anbauen konnten. Seine Lebensweise war äusserst sparsam; er besaß keine beinahe das Nothwendigste, um Anderen Gutes thun zu können.

Ein Freund besuchte ihn eines Abends und fand ihn damit beschäftigt, hart gewordenes Weißbrod in einer Tasse Thee aufzuweichen. Der Freund machte die Bemerkung, das Brod sehe etwas trocken aus, worauf Gordon erwiderte: „Nach einer halben Stunde ist es ganz gleichgiltig, was ich gegessen habe.“ Niemand mochte, ihn zum Speisen einzuladen, da man sich seiner Antwort: „Ladet die Armen und Kranken ein, aber nicht mich, der genug zu essen hat!“ nicht aussetzen wollte. Er besaß zahlreiche Orden und Medaillen, auf die er keinen Werth legte. Bloß eine goldene Medaille, welche die Kaiserin von China ihm verehrt hatte, und die mit einer auf ihn bezüglichen Inschrift versehen war, war ihm theuer, aber eines Tages sah man sie nicht mehr. Einige Jahre später kam heraus, daß er die Inschrift entfernt, die Medaille für zehn Pfund Sterling verkauft und das Geld dafür den nothleidenden Arbeitern in Manchester zugewendet hatte. Seine Wirksamkeit in egyptischen Dingen sollte einen interessanten Abschluß finden. Als der Krieg gegen die Sklavenhändler in Darfur glänzend beendet war, wurde er in Folge des eingetretenen Thronwechsels — es kam damals der jetzige Khedive, Tewfik Pascha, an die Regierung — nach Kairo berufen. Der neue Herrscher übertrug ihm eine Mission an den König Johann von Abyssinien. Die Reise nach Abyssinien war an sich abenteuerlich genug, wir wollen uns jedoch bloß bei einem einzigen Abschnitte derselben aufhalten. Gordon war nämlich vom König gefangen genommen und als Gefangener zur Audienz geführt. Johannes sah auf einem Throne, doch das Thier, was Gordon that, war, daß er einen Stuhl nahm und sich zur Seite des abyssinischen Monarchen niederlegte, wobei er diesem zu wissen that, daß er sich nicht als Gefangenen betrachte, sondern als Ebenbürtigen, da er als Botschafter gekommen sei. Erstaut über diese Dreistigkeit, rief Johannes: „Weißt Du wohl, was Gordon Pascha, daß ich Dich auf der Stelle tödten lassen, wenn es mich gefällt?“ — „Ja, das weiß ich ganz gut,“ antwortete Gordon; „Majestät mögen mich logisch ermorden lassen, ich bin bereit zum Sterben.“ Der König nickte und rief: „Was sagst Du, Du bist bereit zum Sterben?“ — „Ich bin immer auf den Tod gefaßt,“ antwortete Gordon, „und weit entfernt, mich zu fürchten, wenn es Eurer Majestät beliebt, mich tödten zu lassen, da ich den Tod vielmehr als einen Beweis von Gutmüthigkeit betrachte, denn Eure Majestät würden da etwas gegen mich unternehmen, was ich meiner Religion gemäß selber nicht thun darf, und würden mich auf diese Weise vor allem Unglück schützen, das mich auf dieser Welt noch treffen kann.“ Bei dieser Antwort verging dem König fast die Sprache; er bedachte sich einen Augenblick und äußerte dann: „Fürchtest Du Dich denn nicht vor meiner Macht?“ — „Nein, nicht im Entferntesten,“ war die Antwort, und Gordon wurde auf freien Fuß gesetzt.

Original-Telegramme.

Budapest, 15. Februar. (Ung. T.-C.-B.) Anlässlich der jüngsten Rede des Grafen Apponyi im Abgeordnetenhaus sollte heute zu Ehren desselben ein großartiger Fackelzug stattfinden; trotzdem hiezu die Vorbereitungen getroffen waren und behördlich auch die Bewilligung gegeben wurde, ist der Fackelzug unterblieben.

Wien, 15. Februar. (Ung. T.-C.-B.) Graf und Gräfin Taaffe feierten ihr silbernes Hochzeitsfest, und wurden aus diesem Anlaß durch den Besuch Seiner Majestät beehrt und beglückwünscht.

Paris, 15. Februar. (Ung. T.-C.-B.) Die Citadelle von Saigon wurde eingenommen und die chinesische Armee nach heißem Kampfe am 12. d. Nachts deroutirt.

Rom, 15. Februar. (Ung. T.-C.-B.) Italien machte bei den Verhandlungen mit England Vorbehalte, für den Fall, als die englischen Interessen mit den Interessen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, mit welchen Italien durch die bis 1887 dauernde Allianz verbunden ist, in Conflict gerathen würden.

Wotto-Ziehung

vom 14. Februar.

Budapest: 66 86 85 49 50.

Table with columns: Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse, Qualität der Getreide, Preis per 100 Kilogramm, Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with columns: Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Papierrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with columns: Ung. Goldrente, 4percentige Goldrente, 5percentige Papierrente, etc.

**C. Zinz, Zahnarzt,**  
zurückgekehrt,  
Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15.

Schnelle und billige  
**Passagierbeförderung**  
nach  
**AMERIKA**  
zweimal wöchentlich  
vermittelt der ausgezeichneten k. k. deutschen Post-  
u. Zündelpost-Dampfer des  
**Norddeutschen Lloyd**  
in  
**BREMEN**

durch die von der hohen k. k. Statthalterei in Wien  
concessionirte  
**Haupt-Agentur**  
**Moriz Sockl,**  
Wien, I., Postgasse Nr. 6.  
Jede Anfrage wird sofort beantwortet.


**Echter**

**Medicinischer Malaga-Seet**

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Kloster-  
neuburg ein  
**sehr guter, echter Malaga.**  
als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke,  
Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magen-  
schwäche von vorzüglichster Wirkung.  
In 1/2 und 1/4 Original-Flaschen und unter gesetzlich  
deponirter Schutzmarke der  
**SPANISCHEN WEINHANDLUNG VINADOR,**  
WIEN, HAMBURG.

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30; ferner diverse  
**hochfeine Ausländer Weine**  
in Original-Flaschen und zu Original-Preisen zu haben in  
**Hermannstadt** bei Herrn **August Teutsch,**  
Apotheker „Zum Löwen“; ferner in den Specerei- und De-  
licatesen Handlungen der Herren **Franz Jahn Söhne,**  
Reisberggasse 3 u. Kl. Ring 31; **Constantin Bugarsky;**  
**G. W. Grohmann;** **Ludwig Fuchs,** grosser Ring  
und Fleischergasse; **Berthold Frenzt,** Conditör.  
Auf die Marke „Vinador“, sowie gesetzlich de-  
ponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für  
absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet wird.  
(1129) 6-10

DAS BESTE  
**Cigaretten-Papier**  
ist das echte  
**LE HOUBLON**  
Französisches Fabrikat  
von CAWLEY & HENRY in PARIS  
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!  
Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier,  
wenn jedes Blatt den Stempel  
**LE HOUBLON** enthält und jeder  
Carton mit der untenstehenden  
Schutzmarke und Signatur versehen ist.



500 AFFEUILLES  
FORMAT FRANÇAIS  
Cawley & Henry  
Soleils Fabricants  
Sac-Simile de l'Etiquette 17 Rue de Valenciennes à PARIS

Verlorene  
und geschwächte  
**Manneskraft.**  
**Impotenz.**  
**Sichere Hilfe!** Mittel k. k. priv. Carbon-  
Genitalien-Douche heilt jeder ohne Folgezeit (Be-  
handlung äußerlich) garantiert unschädlich sicher und für  
immer ist schon in 24 Stunden, selbst dort, wo Nichts  
half, sogar langjähr. Impotenz; Angenehme unbemerkbare  
Cur, vollkommene Heilung ohne schädliche Reizung. Beste  
herausragender Professoren und medic. Fachschriften,  
wärmste ärztliche Empfehlungen und Tausende Dank-  
schreiben radical Geheilte rufen interessellos jedem  
Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche,  
welche dauernde Erfolge garantiert. Complet mit Ge-  
brauchsanweisung und ärztlichem Gutachten fl. 5.50.  
Postverlangt und Packung directer lassen Inhalt und  
Ursprung nicht erkennen.  
(1079) 8-8  
**k. k. priv. Carbon-Douche-Depot**  
**J. H. Burbaum,**  
Wien, II., Ferdinandsstrasse 25.

**Mariazeller  
Magen-Tropfen,**  
vortreflich wirkendes Mittel bei allen  
Krankheiten des Magens  
und unübertroffen bei Appetit-  
losigkeit, Schwäche des Ma-  
gens, überreichendem Athem,  
Blähungen, saurem Aufsto-  
sen, Kolik, Magenkatarrh,  
Sodbrennen, Bildung von  
Sand und Gries, übermässiger  
Scheimproduction, Gelbsucht,  
Ekel und Erbrechen, Kopf-  
schmerz (falls er vom Ma-  
gen herührt), Magenkrampf,  
Hartleibigkeit oder Verstop-  
fung, Ueberladung des Ma-  
gens mit Speisen und Geträn-  
ken, Würmer, Milz-, Leber-  
und Hämorrhoidal-leiden.



Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-  
Anweisung 35 kr.  
Zu haben in  
**Hermannstadt** bei **August Teutsch,** Apo-  
theke zum Löwen“; **Karl Müller,** Apotheker; in  
Bistritz bei **J. Keresztes & Comp.;** in Dées bei **Paul  
v. Roth,** Apotheker; in Diosd-Szent-Márton bei **A.  
Weber,** Apotheker; in Fogarasch bei **Johann P.  
Hermann,** Apotheker; in Karlsburg bei **Josef Nagy,**  
Apotheker; **Jul. Fröhlich,** Apotheker; in Klausenburg  
bei **Johann Biró,** Apotheker; **Dr. Georg Hintz,** Apo-  
theker; **Nik. v. Székely,** Apotheker; in Kronstadt:  
„Apotheke zur Hygiene“ des **Eduard Kugler;** „Apotheke  
zum goldenen Löwen“ des **Friedr. Stenner;** „Apotheke  
zum Schutzengel“ des **Carl Schuster;** „Apotheke zur  
Hoffnung“ des **F. Jekelius;** in Marienburg bei **J. Fr.  
Folberth,** Apotheker; in Maros-Vásárhely bei **Daniel  
Bernády,** Apotheker; in Mühlbach bei **J. Ludwig  
Binder,** Apotheker; und **J. C. Reinhardt,** Apotheker;  
in Nagy-Enyed bei **J. Kovács,** Apotheker; in Reps  
bei **Ernst Wolff,** Apotheker; in Schässburg bei **J.  
H. Weber,** Apotheker; in Szász-Regen bei **Joh. Schaser,**  
Apotheker; in Székely-Keresztur bei **J. Jäger,** Apo-  
theker; in Székely-Udvarhely bei **A. Koncz v. Nagy-  
Solymosi,** Apotheker; in Szepel-Szent-György bei  
**Csatak Péter es fia,** in Zalatna bei **S. Mihelyes,**  
Apotheker; in Zilah bei **Samuel Weiss** und **Gustav  
Ungar,** Apotheker; — in Pest bei **Josef v. Török,**  
Apotheker; in Agram bei **Sigm. Mittlbach,** Apotheker;  
in Lemberg bei **Sigm. Rucker,** Apotheker; in Reps bei  
**Eduard Melas,** Apotheker.  
**Centralversandt: Apotheker C. Brady,**  
Kremsier, Mähren. [5] 4

**! Neuester musikalischer Scherz!**  
**Die Schlittenpost.**  
Pfeife mit Schellenklänge und Pfeifenknall, componirt  
von **Jos. Rosen.** Ausgabe für Pianoforte und Zither,  
mit Schellenbändern. Preis jeder Ausgabe 50 kr.; bei  
Einsendung von 60 kr. erfolgt franco-Zusendung durch  
**F. WESSELY'S Musikhandlung (F. Rörich),**  
Wien, I., Petersplatz Nr. 2.  
Dieser äußerst originell Scherz ist wegen seiner  
Reizbarkeit von Jedermann ausführbar und wird, in  
beliebigen Kreisen vorgelesen, niemals seine Wirkung  
verfehlen. [108] 1-2

**Parisier Damen Mieder**  
(Corsets)  
**M-M. Weiss**  
aus Paris.  
Stadt Neuer Markt  
(Mehlmarkt)  
N<sup>o</sup> 2  
WIEN 1<sup>o</sup> Stock  
Arme bis zur Taille. — Das Miedr ist am Körper  
über das Kleid zu nehmen. [3] 7-52

**Preise der Mieder**  
von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14  
bis fl. 16. **Ceinture** von  
fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.  
Bei Bestellung durch  
Correspondenz erbittet  
man das Miedr in Centimeter  
anzugeben: 1. Ganzen Um-  
fang von Brust und Rücken  
unter den Armen genom-  
men. 2. Umfang der Taille.  
3. Umfang der Hüften.  
4. Länge von unten dem  
Miedr bis zur Taille. — Das Miedr ist am Körper  
über das Kleid zu nehmen. [3] 7-52

**Patent-Ziegelmaschinen**  
verschiedener bewährter Systeme für Dampf-, Pferde- u. Handbetrieb  
zur billigen Herstellung von Mauer-, Façon-, Hohl-Ziegeln, feuerfesten  
Steinen, Röhren, Trottoir- und Flurplatten, Dachziegeln, französischen  
Fahrgelgen, Kalk- und Cementsteinen, Kohlenbriquets, feinsten und ver-  
schärfsten Prosopis gratis u. franco.  
**Louis Jäger,** Maschinen-  
Fabrikant, Ehrenfeld-Köln a. Rh.



**Der neueste  
Zeitungs-Katalog**  
nebst Insertions-Tarif  
1885 der Annoncen-Expedition von  
**RUDOLF MOSSE, Wien,** 1885  
ist kosten erdienen.  
Derselbe enthält außer sämtlichen politischen Zeitungen auch ein ausführliches Verzeichniß der  
**Fachzeitschriften.**  
In einem besonderen Anhang geben zahlreiche Blätter näheren Aufschluß über ihren Leserkreis, Verbreitung etc.  
meistens unter Beifügung einer photographisch verfeinerten Abbildung und einer Titel-, respective Annoncen-Seite.  
Alle größeren Intervenenten erhalten den Katalog auf Wunsch [102] 1  
**gratis und franco.**

**Die erste österr.**  
**Thüren-, Fenster- und Fussboden-**  
**Fabriks-Gesellschaft,**  
**WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817,**  
unter der Leitung von **M. Markert.**  
empfiehlt ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern, inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen  
amerikanischen Fries- und Parquetböden.  
Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf  
dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen,  
Spitälern, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten  
Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln. [859] 10-12

**FRANZ WALSER,**  
erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthefabrik, Glocken- und Metallgießerei,  
Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monstorgasse 12.  
empfiehlt seine Fabrikate in  
**Feuerspritzen** neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden,  
**Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.**  
Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise  
zuerkannt.  
**Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb**  
für Brennereien und Brauereien; ferner complete  
**Wasserleitungs-Anlagen** für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private,  
**Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.** [774] 45  
Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.



Gegründet 1858.

erschien außer  
Festtag  
**Prämura**  
in 2  
Ganzjährig ...  
Halbjährig ...  
Monatlich ...  
Mit Zustellung  
Haus, monat  
Einsende  
Mit Post  
im 3  
Halbjährig ...  
Bierteljährig ...  
in A  
Halbjährig ...  
Bierteljährig ...  
für die Redactio  
**Adolf Reis**  
Manuscripte wer  
geheilt; unfrant  
angen  
**Hittel-Adon**  
J. Stein, H  
**Nro.**  
Auch  
Chorus geg  
set" ru  
die u.  
reiche, g-  
Aufwiegler  
muß zeigen,  
zu lassen,  
Siebenbürg  
mäßig eing  
mit nach Be  
bürgen ist  
abhängig un  
romänische  
zum Zaub  
Bergang  
aufhauen, r  
romänische  
Kraft vorha  
zu erheben  
des „Cent  
Aus  
Zerthum, a  
der Oberha  
blicklich find  
der Magna  
und es wer  
eine stattlic  
reservirt un  
der Fürstpr  
seine Einwe  
Bischofe au  
fication der  
in dieser M  
der Special  
es zur Sp  
überhaupt k  
die Vorlage  
Der  
Robine“ S  
Oberhauses  
Magnaten  
der nicht ge  
Es w  
sei, den W  
seitigen. G  
schaft. Tro  
Hause dur  
hat sein W  
Die  
Erklärung  
meinen Zeit  
Nachricht in  
In d  
am Nothen  
fest, diese  
Sind  
sich einen f  
Föhen kann  
behütete W  
und eine H  
Rein? De  
meinstheile  
Aufschluß  
Jedem emp  
Gemüthsar  
Es m  
Entbedung  
Meinung v  
ein zweites  
die entgegen  
wieder zorn  
an meiner  
wollte mich  
constitiren  
den Rücken  
Aufe  
Zahnschmer  
fichter von  
zunehmen p  
resticiren t  
Straßenbur  
sich mir in